

Die
 Meine Perle/
 Bey dem Erblassen/
 Der Viel-Ehr und Jugendbegabten
Frauen Elisabeth
 geb. **Auschwigin/**

Des Weyland
 WohlEhrenvesten Nahmhafften und Wohlweisen
Herrn Gottfried Reinhards/
 Wohlverdienten Altstädtischen Gerichts = Verwandtens
 Hinterlassenen **Frauen Wittib/**

Im Jahr Christi 1708. den 19. Junii

Entworffen

Von

Jacob Herden.



J H O R R /

Druckt Johann Conrad Küger in E. E. Rahts und Gymnasii Officin.

Sück zu/ du Perlen-Seel in himmlischen Pallästen/
Glück zu/ zu dem Triumph/ worinn du reiner Geist
Die Welt mit ihrem Schmuck jeko vergänglich heist/
Und deinem Bräutigamb dich hast am allerbesten
Mit Liebe/ Hoffnungen/ und Glauben ausgeziert/
Der dich du reine Perl in seinen Armen führt.

Die Perlen nennt man Rein/ jedoch auch hart und schöne/
Sie sind das beste Kind der auffgeschwollenen See/
Wenn sich die Muschel stärckt aus der gestirnten Höh/
Und macht/ das der sie fischt auch sie mit Ruhm bekröne/
Doch aber lassen sie sich in dem Auffenthalt/
In ihrem Wohngebäu nicht irgend thun Gewalt.

Es zeigen Mundungen dem Erd-Kreis Ewigkeiten/
Da sonst was Eclicht heist vom Schmuck bleibt weggethan/
Die Schwere welche man am größten schauen kan/
Wil kaum mit 40 Gran umbs Recht und Vorzug streiten/
Doch hat Servilien Czar noch mehr geschendet/
Und Porus Größere den Ohren angehenckt.

Nichts als nur Essig macht und würcket ihr zerfließen/
Wenn sie Cleopatra durch Wollusts Überfluß/
In einem Köffel reicht dem Schatz Antiochus,
Aus blosser Uppigkeit dergleichen zu geniessen/
Wenn Clodius als ihn die Wollust reizt und zwingt/
Im goldenen Pocal sie seinen Gästen bringt.

Es rühmet Indien bey seinem Perlen fangen/
Das unter selbigen vielmahl ein König sey/
Der wenn den Bölkern dort das Glück stinmet bey/
Und mit dem Hamen sie doch endlich ihn erlangen/
Er offt den Händen sich mit List entreiffen soll/
Doch wenn man ihn gekriegt/ der Fang gerahen wohl.

Die Perle bleibet auch ein Sinn-Bild reiner Liebe/
Sie sondert sich vom Schlam und Kohle dieser Welt/
Und offters hat sie sich auch angenehm Verstellt/

Wenn

Wenn wie der Himmel ist erstlich gewesen trübe/
Ein Regenbogen uns des Höchsten Gnade zeigt/
Uns aus desselben Glantz die schönste Farbe steigt.

Doch nicht nur Indien kan ihren Anmußts-Schimmer
Erheben und erhöhn/ es nimt sie Deuschland auch/
Aus seinem Silber-Queiß dem Menschen zum Gebrauch/
Und schencket sie zur Pracht dem edlen Frauenzimmer/
Weil Böhmen nicht nur reicht den Spiegel-Diamant/
Auch solcher Fluß durch sie der Erden wird bekandt.

Noch mehr/ es dient die Perl den Menschen zur Arzneyen/
Sie stärcken unser Herß/ so das der Lebens-Geist/
Sie seine schönste Braut in seiner Schwachheit heist/
Sie können Lung und Milk hinviederumb erfreuen/
Der Schwindel schwindet selbst/ und wenn er labt das Herß/
Stilt Perlen und Corall'n durch Eindrung solchen Schmerß.

O wahres Eben-Bild der Reineits-vollen Seelen/
O wahres Eben-Bild der schnöden Sterblichkeit/
Denn wer zur Daurung wil im Himmel sein bereit/
Perl' wil mit Tugenden und Gott sich hier vermählen.
Woh aber auch im Creuß und Kummer mancher Art/
In Biederwärtigkeit mit Reineit bleiben hart.

Diß hastu Behrteste du Perle von den Frauen/
Durch deine Frömmigkeit durch deinen Ehren-Ruhm/
Der in der ganzen Stadt verblieb dein Eigenthumb/
Auch rühmlich uns gezeigt/ weil wir dich konten schauen/
Durch Tugend/ Gottes-Furcht dem Himmel zuzugehn/
Doch unbeweglich auch bey's Creußes-Cast zustehn.

Kein Krieg und Kriegs-Geschrey kont' deinen Zirckel stören/
Der durch die Mundung sich der Ewigkeit verglich/
Man sah/ das Feind und Reid von deinen Gränken wiech/
Und Ehrerbietig must' in dir die Tugend ehren/
Die Wollust blieb von dir verbannet und verhaft/
Hingegen Gott allein nur deines Herzens-Gast.

Es

Es wolt der Kummer zwar bey Kriegerischem Wütten/
Als Essig deine Perl fast setzen off in Noht/
Doch schükete dein Hauß und dich der grosse Gott/
Und würdte das obgleich Ihr manchmahl viel erlitten/
Doch zu der Aloe den schönsten Zuckerkand/
Durch die Gelassenheit der Himmel zugesand.

Umbfange liebreich nun mit lauter Freud und Bonne/
Den Perlen König dort du Berle Rein und hart
Gedencke das du zwar auff dieser Welt die Farth/
Im Meer bisher gehabt/ doch das die Gnaden-Sonne
Nun deine Perle nehrt/ und nach beglücktem Lauff
Mit seinen Strahlen macht des Leibes-Muschel auff.

Geneuß der Liebe recht bey deinem Heyland oben/
Schau wie die Perlen-Seel mit Klarheit ist geschmückt/
Die dir dein Bräutigam zum Braut-Bewand geschickt/
Hör wie die Heiligen Ihn rühmen/ preisen/ loben/
Und wie sein Königs-Glanz auff Regenbogen sikt/
Woselbst Er Frommen lohnt/ und auff die Bösen blickt.

Jetzt darffstu ferner nicht die Milch von Perlen brauchn/
Dein Herze bleibt erquickt in deines Heylands Schoß/
Der von des Leibes-Band durchs sterben dich macht loß/
Der wenn die schnöde Welt in sich wird lezt verrauben/
Der Perlen-Seele schickt nach ausgestandner Ruh/
Hinswieder Ihren Leib und Ihre Muschel zu.

ICH aber denen noch der Todt zu Herzen gehet/
Gönnt Eurer Jugend-Perl doch den erlangten Glanz/
Schaut wie beim Bräutigam Sie mit dem Perlen-Kranz/
In ganz verklärtem Schmuck und reiner Zierde stehet/
Den Perlen die Gott nimt aus diesen Trübsahls-Wellen/
Kan ja die Sonne dort viel glänzender uns stellen.

os (o) so